

Persönliche Erklärung

von Oliver Hänsgen

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Rücktritte meiner vier Vorstandskolleginnen und -kollegen am vergangenen Dienstag haben mich sehr überrascht und menschlich enttäuscht. Ich bedauere, dass sie aus ihrer Kritik diese – aus meiner Sicht falsche – Konsequenz gezogen haben und meinen Vorschlag, eine Schlichtung einzuleiten, abgelehnt haben.

Da in diesen Zeiten die Realitäten gerne und schnell verwischen, möchte ich gleich zu Beginn dieser persönlichen Erklärung auf einige Erfolge der Jusos in den letzten 1,5 Jahren erinnern:

Der Wahlkampf war mit Sicherheit einer der engagiertesten Wahlkämpfe der letzten Jahre. Auch wenn organisatorisch nicht immer alles ganz glatt lief, haben wir den Wahlkampf mit zahlreichen Aktionen und Publikationen bereichert. Da es ja noch nicht so lange her ist, genügen die Stichworte Fotoroman, ErstwählerInnenflyer, JungwählerInnenparty, Eisverteilung, Kreuzungstango und Nachtfinstand vielleicht, um sich den Sommer 2006 in gute Erinnerung zu rufen.

Auch danach haben wir mit unseren Beiträgen zum Grundsatzprogramm, einer weiteren Kneipentour, der Fahrt in die Gedenkstätte Sachsenhausen, der Ausrichtung des Tanz in den Mai und des erstmals durchgeführten Neujahrsempfangs auf uns aufmerksam machen können.

In den am Sonntag verschickten Rücktrittsbegründungen von Madeleine, André und Jelka kommen diese Dinge leider nicht oder bestenfalls mit einem kritischen Unterton zur Sprache. Stattdessen werden eine Reihe von Vorwürfen an „den Vorsitzenden“ gerichtet, auf die ich in der Folge näher eingehen werde:

1. Blocken und Verschieben von Initiativen und Ideen

Der zentrale Vorwurf ist das Blocken und Verschieben von Vorschlägen und Initiativen der Vorstandskolleginnen und -kollegen. Ich kann und möchte im Rahmen dieser Erklärung nicht auf alle Details eingehen, möchte aber erwähnen, dass es zur BVV-Aktion (nach langer Diskussion!) einen Beschluss des Juso-Plenums gibt, diese Aktion nicht durchzuführen.

Ich habe mich allerdings – und das ist unbestritten richtig – vehement gegen diese Aktion ausgesprochen, weil ich die Folgen einer solchen Aktion in einer politisch äußerst brisanten Zeit nicht abschätzen konnte und auch heute noch glaube, dass sie den Jusos, der SPD und allen Beteiligten sehr geschadet hätte.

Eine „klare Mehrheit im Vorstand“ (Madeleine) hat es für diese Aktion nie gegeben! Es entspricht meinem Verständnis von innerparteilicher Demokratie, dass Aktionen generell – erst recht dieser Tragweite – nicht nur im Vorstand beraten werden, sondern auch an das Plenum weitergegeben, diskutiert und dort abgestimmt werden.

Aus diesem Demokratieverständnis heraus hätten die Vorstandskolleginnen und –

kollegen ihrerseits jederzeit das Recht und die Möglichkeit gehabt, im Vorstand vermeintlich geblockte Aktionen im Plenum anzusprechen und um ein Meinungsbild zu bitten. Diese Möglichkeit haben sie nicht ein einziges Mal in Anspruch genommen.

Ein Blocken oder Verschieben liegt dabei nicht automatisch dann vor, wenn ich die Organisation und Umsetzung der Idee nicht übernehme!

Die Themen Charity-Aktion, Studienberatung, Zusammenarbeit mit anderen Juso-Kreisverbänden oder die Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen anderer Parteien sind von mir nicht geblockt worden. Gegen diese Initiativen hatte und habe ich nichts einzuwenden, habe aber deutlich gemacht, dass die Organisation bei einem anderen Vorstandmitglied liegen sollte bzw. die Vorschläge konkretisiert werden sollten. Sie sind dann aber von den Initiatoren nicht weiter verfolgt und nicht wieder aufgegriffen worden.

Ich habe zu keiner Zeit Vorschläge und Initiativen gebremst oder verhindern wollen. In Fall der BVV-Aktion habe ich eine demokratisch legitimierte Entscheidung herbeigeführt, deren Ergebnis insbesondere Jelka und Madeleine nicht gefallen hat.

Vorstandsmitglieder – egal auf welcher „Hierarchieebene“ – haben nach meinem Verständnis von Vorstandsarbeit jederzeit die Möglichkeit, in Absprache mit dem Vorstand die Koordination und Organisation eines Projekts zu übernehmen. Dies hätte ich mir bei Projekten wie Studienberatung und Charity-Aktion sehr gewünscht.

2. Widersetzen gegen Vorstandsbeschlüsse

Sowohl Jelka als auch André erheben in ihren Schreiben den Vorwurf, dass sich der Vorstand über Vorstandsbeschlüsse hinweggesetzt hätte.

Ich weise diese Kritik in aller Deutlichkeit von mir. Es gibt keinen Vorstandsbeschluss, über den ich mich hinweggesetzt habe.

Bei dem von Jelka und André angeführten Fall wurde im Vorstand beschlossen, nur die Jugendorganisationen der anderen Parteien auf der neuen Internetseite zu verlinken. Ich habe damals deutlich gemacht, dass dieser Frage aus meiner Sicht keine große Bedeutung beizumessen ist und ich mich der Stimme enthalten werde.

Es bleibt aber halber festzuhalten, dass André der von der Juso-Vollversammlung am 01.02.2006 gewählte Beisitzer für Internet ist. Ich jedenfalls habe die Verlinkung der Parteien nicht vorgenommen, hätte es ihm aber anheim gestellt, den Vorstandsbeschluss vom 14.01.2007 umzusetzen. Dies hat er offensichtlich bis heute nicht getan.

Im Übrigen sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass wir bis zum heutigen Tage vermutlich keine Internetpräsenz zu bieten hätten, die auf unsere Aktivitäten im Wahlkampf, Termine oder Aktivitäten aufmerksam machen würde, wenn sich Florian nicht der Überarbeitung und Neugestaltung der Internetseite angenommen hätte.

3. Verhältnis von Jusos zur SPD und Aktivitäten der Jusos

Seit vielen Jahrzehnten beschäftigen sich etliche Generationen von Jungsozialistinnen und Jungsozialisten mit ihrem Verhältnis zur Mutterpartei.

Ich widerspreche Andrés Ansicht, dass wir unsere Arbeit ausschließlich an der „kommunalpolitischen Tagespolitik der Spandauer SPD“ ausgerichtet hätten. Wir haben uns im Sommer 2006 mit dem Wahlkampf beschäftigt, der zweifelsohne einen Bezug zur Kommunalpolitik der Spandauer SPD hatte, haben sollte und haben musste. Ich unterstelle aber mal, dass dies durchaus im Interesse meiner Vorstandskolleginnen und –kollegen war.

Die Themen Mindestlohn, Grundsatzprogramm, G8-Gipfel und Generation Praktikum halte ich allerdings für Themen, die weit über die Grenzen Spandaus Bedeutung haben und nicht als Ausrichtung der Jusos an der „kommunalpolitischen Tagespolitik der Spandauer SPD“ gewertet werden können.

Es ist dabei natürlich auch richtig – und das habe ich vor meiner Wahl im Februar 2006 auch angekündigt –, dass wir uns viel mit kommunalpolitischen Themen beschäftigt haben. So hatten wir beispielsweise unseren neuen Sozial- und Gesundheitsstadtrat Martin Matz zu Gast, haben mit Annika Lange über den Bürgerhaushalt gesprochen und haben vor zwei Wochen ein einziges Mal die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung besucht. Vielleicht ist es uns mit dem Besuch der BVV sogar gelungen, eine bisher bei den Spandauer Jusos nicht aktive Schülerin für die Mitarbeit bei den Jusos zu gewinnen.

Es bedarf dabei eigentlich keiner Erwähnung, dass die Themen der Juso-Treffs ausnahmslos im Rahmen von Vorstandssitzungen diskutiert und beschlossen wurden. Die meist von Florian und mir eingebrachten Vorschläge wurden dabei selten kritisiert oder gar abgelehnt. Themenvorschläge, die dann nicht ins Programm kamen, hat es überhaupt nicht (!) gegeben!

Ich glaube, dass die Jusos in der SPD Spandau in den letzten Jahren wieder deutlicher wahrgenommen werden. Dies gilt zum einen für die Beteiligung in unterschiedlichsten Gremien, aber auch und vor allem für die inhaltliche Arbeit auf Kreisdelegiertenversammlungen. Dort ist es uns in den letzten 18 Monaten gelungen, für viele umstrittene Anträge Mehrheiten zu gewinnen. Dabei hatten wir die Möglichkeit, auf die Arbeit der Jusos hinzuweisen. Diese Chance wurde von den Mitgliedern des Juso-Kreisvorstandes unterschiedlich wahrgenommen.

Neben diesen inhaltlichen Akzenten im Rahmen der innerparteilichen Willensbildung stehe ich auch „parteikritischen“ Aktionen aufgeschlossen gegenüber, die Themen aufgreifen, bei denen Jusos und SPD unterschiedliche Auffassungen vertreten. Allerdings habe ich dazu – abgesehen von der BVV-Aktion – nicht einen einzigen Vorschlag aus dem Vorstandskollegium gehört. Ich konnte also folglich auch keinen dieser Vorschläge zerreden, ablehnen oder blockieren.

4. Zukunft

Ich möchte mein großes Unverständnis darüber zum Ausdruck bringen, dass vier Genossinnen und Genossen den Vorstand gemeinsam verlassen haben und dabei bis zum jetzigen Zeitpunkt keine ernst zu nehmende Perspektive für die weitere Arbeit aufgezeigt haben.

Jelka und Madeleine sprechen sich in ihren Erklärungen für die Bildung eines KreissprecherInnenrates (KSR) aus. Eine Besetzung mit dem (nahezu) gleichen Team wie vor dem Rücktritt der Genossinnen und Genossen halte ich allerdings für unsinnig und würde daher für eine solche Konstellation nicht zur Verfügung stehen.

Ich kann es mir nicht nehmen lassen auf die Begründungen dieses Vorschlags kurz einzugehen. Jede/r würde in einem KSR „sein (ihr) Aufgabengebiet erhalten, für das er (sie) zuständig ist.“ Dagegen ist ja grundsätzlich nichts einzuwenden. Guckt man sich allerdings den amtierenden Vorstand an, stellt man fest, dass wir mit dieser Aufgabenverteilung bereits jetzt arbeiten.

So ist André – wie bereits erwähnt – von der Vollversammlung zum Beisitzer für Internet gewählt worden. Innerhalb des Vorstandes ist Florian z. B. für die Pressemitteilungen

und die Salsa! zuständig, Jelka und Madeleine für die Mitgliederbetreuung, ich für die Vorbereitung der Juso-Treffs. Darüber hinaus vertreten Jelka und André die Jusos Spandau im erweiterten Landesvorstand der Jusos Berlin und ich im Kreisvorstand der SPD Spandau.

Die Aufgaben wurden allerdings unterschiedlich wahrgenommen und teilweise aus meiner Sicht sträflich vernachlässigt. Ich kann nicht erkennen, warum sich das nach einer Aufgabenverteilung innerhalb eines KSR ändern sollte.

Die Zuweisung einzelner Projekte an Mitglieder des Vorstandes ist auch in einem Vorstandsmodell möglich, so wie es beispielsweise bei der Charity- oder der CSD-Aktion der Fall gewesen ist.

5. Meine Verantwortung

Es ist dem Vorstand als ganzem in den letzten 1,5 Jahren offensichtlich nicht gelungen, für sich eine Arbeitsweise zu finden, mit der alle Mitglieder leben können und die die verschiedenen Auffassungen und Erwartungen an Vorstandsarbeit kanalisiert. Als Vorsitzender trage ich dafür Mitverantwortung und habe dabei eventuell die geringe Gremienerfahrung einiger Vorstandsmitglieder unterschätzt.

Die persönlichen Spannungen zwischen den Mitgliedern habe ich unter Umständen zu spät wahrgenommen, um nach Lösungen zu suchen. Im Nachhinein wäre es wahrscheinlich sinnvoll gewesen, detailliertere Einzelgespräche zu führen oder schon zu einem früheren Zeitpunkt eine Schlichtung in die Wege zu leiten.

Selbstverständlich gibt es auch Mängel in der inhaltlichen und organisatorischen (Zusammen-) Arbeit. So ist es uns als Vorstand leider nicht gelungen, die Herausgabe der Salsa! weiterzuführen oder die vielen Aktiven aus dem Wahlkampf in die „normale“ Arbeit der Jusos zu integrieren. Für diese Dinge trage ich natürlich Verantwortung und stelle mich dieser auch. Ich stelle mich dieser Verantwortung aber insofern, als dass ich versuche, die Arbeit zu verbessern.

Wir sind als Vorstand von der Juso-Vollversammlung für zwei Jahre gewählt worden und ich habe mir vorgenommen, diese Aufgabe über den gesamten Zeitraum zu erfüllen. Die Sprengung des Vorstandes durch die Rücktritte hat nun allerdings zu einer Situation geführt, in der eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich ist.

Ich trete daher zum 10. Juli 2007 von meinem Amt als Vorsitzender der Jusos in der SPD Spandau zurück.

Dies ist ausdrücklich nicht die Konsequenz aus den mir aus meiner Sicht zu Unrecht gemachten Vorwürfen. Auf die Vorwürfe habe ich mit dieser Erklärung ausführlich reagiert.

Ich möchte mich abschließend für die Unterstützung vieler Genossinnen und Genossen bedanken, die sie mir in den letzten 1,5 Jahre haben zukommen lassen. Dazu gehören insbesondere auch Genossinnen und Genossen außerhalb des Juso-Vorstandes, ohne die beispielsweise ein solch engagierter Wahlkampf und viele weitere Aktionen (Sachsenhausen, Tanz in den Mai u. ä.) nicht möglich gewesen wären.

Ich hoffe, dass die geleistete Arbeit der letzten 1,5 Jahre und die Ereignisse der letzten Woche bei den anstehenden Modell- und Personalentscheidungen berücksichtigt werden und wünsche mir, dass am Ende dieses Entscheidungsprozesses ein ernsthaft am Wohle der Jusos Spandau orientiertes Ergebnis steht.

Oliver Hänsgen